

Gedichte



Sehnsucht nach der Anderswelt

Hanna Chris Gast

Inhalt	Seite
DEUTSCHE GEDICHTE	7
Entrümpeln.....	7
Schwere Entscheidung.....	8
Quälende Sehnsucht.....	8
Hadern mit Gott.....	10
Für Ingrid zum Tod ihres Vaters	11
Historische Alpträume.....	12
Für Gudrun	13
Weltuntergang.....	14
Die Gedanken sind nicht frei.....	15
Einsam.....	16
Die Nachtigall	17
Das Sommerfest.....	18
Apfelbäume.....	19
Kontaktanzeige.....	20
Barbara und die Elfe.....	21
Die Eiswand	22
Heimatvertrieben	23
Fehlende Erinnerung	24
Die Vertreibung aus Darkover	25
Für Ingrid	26
Mit seelischer Krankheit leben	27
Sehnsucht nach der Anderswelt.....	28
Liebeskummer	29
Sehnsucht	30
Schlaflos	32
Für Tim	32
Ein Liebesgedicht	33
Für Christine	34
Kriegsende	35
Das Erdbeben von Leninakan.....	36
Wahlreklame	37
Das Lied von Sharra	38
Novemberstimmung.....	39
Für Errik.....	40
An Annemarie	41
ENGLISCHE GEDICHTE	43
Expelled from Home	43
Mourning for the family	44
Tired	45
Home	46
RUSSISCHE GEDICHTE	47
Ein Gedicht von N. A. Nekrasov	47
Nach dem Besuch des Anti-Kriegs-Museums in Leningrad.....	48
Anhang	51
Der Siebener-Kurier.....	53

Gedichte

Sehnsucht nach der Anderswelt

Hanna Chris Gast

2003

Berlin 2003

© **Hanna-Chris Gast**

Diese Sammlung enthält fast alle von mir geschriebenen Gedichte und einige eigene Bilder. Die Rechtschreibung ist noch die alte.

Selbstverlag:

H. Chris Gast

Bergstraße 1

14 109 Berlin-Wannsee

Im Internet: <http://www.siebener-kurier.de/Chris>

ISBN 3-00-010391-0



Hoffnung

Ist's draußen auch neblig und trüb,
und quält dich die Melancholie,
dann denke doch bitte daran,
es wird auch mal irgendwann Frühling!

Herbst 1989

Vorwort

Dieses Heft enthält eine Sammlung meiner Gedichte, deutsche, englische und ein russisches. Sie entstanden in Momenten starker Gemütsbewegungen, wobei die schweren Depressionen seit zwei Jahren, Gott sei Dank, nachgelassen haben. Ich hoffe, daß dies so bleibt. Normale Gebrauchslyrik habe ich dagegen so gut wie nie zustande gebracht.

Die im Titelbild dargestellte Brombeere ist eine der wenigen Pflanzen hierzulande, die gleichzeitig blühen und Frucht tragen kann. Schon als Kind mochte ich besonders gerne Brombeeren.

Meine Gedichte faßte ich zuerst 1998 für meinen Vater zum Geburtstag zusammen, und dann noch mal für Freunde im Jahr 2002. Nach langem Zögern bin ich nun bereit, meine Gedichte auch außerhalb der Familie und des engsten Freundeskreises zu veröffentlichen.

Die umgekehrte zeitliche Reihenfolge entstand 1998 beim Zusammenfassen der alten Wordstar-für-DOS-Dateien. Ich habe die Reihenfolge dann in etwa beibehalten, und nur nachträglich die Gedichte nach Sprachen sortiert.

	Seite
DEUTSCHE GEDICHTE	7
ENGLISCHE GEDICHTE.....	43
RUSSISCHE GEDICHTE.....	47
Anhang.....	51
Der Siebener-Kurier	53

Ein alphabetisches Verzeichnis aller Gedichte befindet sich auf der letzten Seite.

DEUTSCHE GEDICHTE

Entrümpeln

Entrümpeln ist "in", Entrümpeln muss sein,
Entrümpeln ist große Mode.
So steht's in 'nem Buch, das 'ne Freundin¹ empfahl,
"Fui Sheng", "Sheng Fui" oder ähnlich².

Als erstes entrümple den Ort, wo Du lebst,
das Zimmer, die Wohnung, den Garten.
Als zweites entrümpelst den Körper Du dann
Von Schlacke, von Gift und von Fetten.

Und ist dies getan, dann geht es noch weiter,
den Kreis Deiner Freunde entrümple dann auch,
hinweg mit der Vielzahl an Freunden!
So rät das Feng-Shui-Buch, welch Graus!

Die Freundin brach ab den Kontakt dann zu mir,
erwiderte keinerlei Briefe.
Und ich war voll Trauer
seit fast einem Jahr.

Erst gestern beim Heimweg fand ich eine Lösung:
Versuch´s mit "Entrümpeln"! Die Sache ist einfach,
"**entrümpel**" Dein Herz, vergiss diese Freundin!
Doch wird es nur schwer mir gelingen,
wenn überhaupt!

Chris, Oktober 2002

¹ Gudrun

² "Feng-Shui gegen das Gerümpel des Alltags", rororo 2001

wo ich mich anlehnen kann,
um endlich mal angstfrei zu sein,
andererseits hätt' ich auch gern
die Freundin, die sanft zu berühr'n
mich sehr in den Fingern es juckt,
vielleicht auf den Nacken auch küssen.

Alles ist sinnlos, ist unwirklich gar,
am Ende verschwimmt mir die Realität
des nachts in meiner Wohnung,
wenn ich alleine bin.

Dieses ließe sich vermeiden,
wenn ich nicht alleine wär,
könnt ich in Gemeinschaft leben,
in Familie oder so;
würde ich so angenommen,
gerade so, wie ich halt bin:
frierend wie ein kleines Kind,
lebenssatt wie hundertzehn,
heimwehkrank und müde.

Manchmal ist mir dann zum Heulen,
und ich presse fest mein Kissen,
weil ich Zärtlichkeiten brauch,
würd' sogar ein Pferd umarmen,
möcht' ihm meinen Kummer sagen.

Und am nächsten Tag sodann
freu' ich mich an Blütenpracht
von Hibiskus und Kakteen;
alles blüht an meinem Fenster,
und ich möcht am liebsten singen;
gut gelaunt trotz Schneegestöber
schau ich meine Blumen an.

Chris, Dezember 1999

Hadern mit Gott

Gott, ich leide! Ich habe Angst! *(15./16 November 1998)*
Wofür ist das die Strafe?

Als Du mich so arg bedrängtest,
gegen Ende meines Studiums
mit sehr starken Depressionen,
hab' ich Theologie studiert.

Doch es kam von Dir kein Zeichen,
als es finanziell nicht ging,
daß ich trotzdem weitermach'!
Oder hab' ich Deine Zeichen
einfach nur nicht recht verstanden?

Warum muß ich nun so leiden?
Ist es, daß ich seinerzeit,
in 'nem fernen frühen Leben,
schwere Schuld auf mich geladen?

Zwanzig Jahre Depressionen *(das heißt, von 1978 bis 1998)*
Ängste nun seit 'nem Jahrzehnt,
soviel Jahre ohne Antwort,
Reaktionen anstatt Worte,
Wohlstand nur anstelle Nähe,
Kälte, Ausgestoßen-Sein.
Wie nur soll ich das ertragen?
Einsamkeit trotz vieler Freunde!
Nur als Spendenzahler
bin vielleicht ich gern gesehen,
doch als Mensch auf dieser Welt
bin ich völlig überflüssig!
Gottverlassen fühl' ich mich!

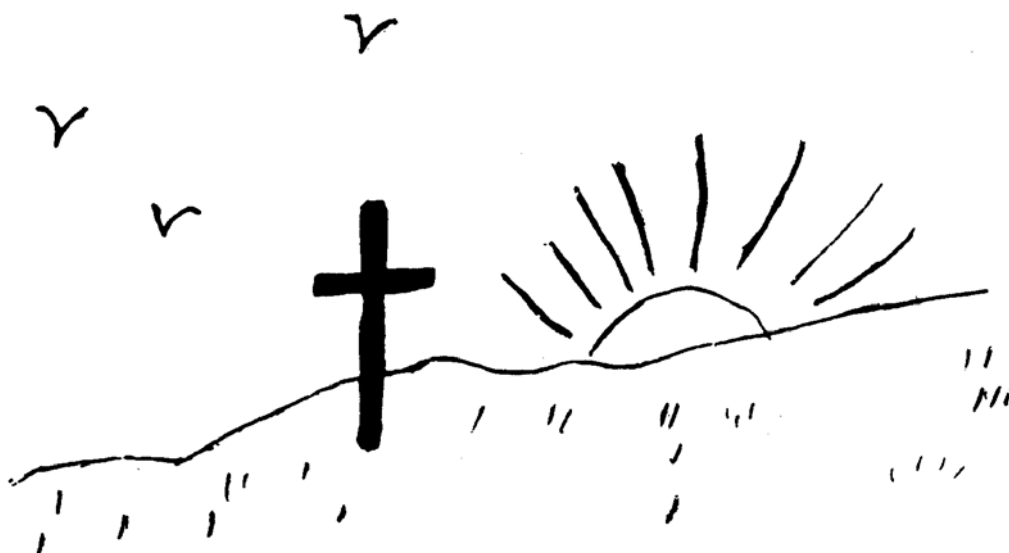
1½ Monate später

(8./9. Januar 1999)

Gott,
endlich spüre ich Dich wieder,
jetzt ist mir so, als decktest Du
mich sanft-warm mit der Decke zu,
ganz väterlich wie bei 'nem Kind!

Geborgen fühl' ich jetzt mich wieder
nach all den langen dunklen Jahren.
War's wirklich nötig, daß ich schrie?
Ich bin so froh, daß endlich-endlich,
ich nicht mehr gottverlassen bin!

Chris, 1998/1999



Für Ingrid zum Tod ihres Vaters

Draußen ist Sonne,
doch Dein Herz ist schwer
die Vögel verkünden den Frühling,
doch Dein Vater - er lebt nicht mehr.

Wenn Dein Kummer Dich plagt,
ruf einfach an,
ein bißchen reden,
und es wird besser sodann.

Chris, März 1999

Historische Alpträume

Ich bin die alte Hanna,
die Elfe mit dem schweren Schritt,
und wo ich geh', da wird es laut.

Ich bin dreitausend Jahr' fast alt,
und sehne mich nach Frieden,
ich habe soviel Leid geseh'n,
und möchte gern nach Hause,
dem Ort des Anderswo.

Ein kleines Kind war ich gar noch
vor fünf mal fünf mal hundert Jahren,
da hat das Volk den König
g'stürzt,
Tarquinius Superbus,
den letzten der Etrusker,³
es freute sich das Römervolk,
das "Populus Romanus",
doch Frieden gab's dann nicht sehr oft,
nur selten "Pax Romana".
Man sehnte sich nach Macht und Geld,
und für das Volk gab's Spiele
und Löwen für die Christen.

Ich bin die Elfe Hanna,
Zweitausend Jahre ist's nun her,
als ohne es zu wissen,
die Römer ich naiv verriet,
an Hermann, den Cherusker.
Nun bin ich schuldbeladen
und hasse die Germanen.

Ich bin die Hexe Hanna,
fast tausend Jahre ist es her,
da führte ich als "Heilige"
das falsche Volk bis hin zum Sieg,
weil Stimmen von Dämonen,
ich für den Engel Gottes hielt.

Nun siegten die Franzosen,
und mir bracht' es Verderben:
Denn lieber wählt' ich Feuertod
als dunklen finstern Kerker.

Ich bin die Jungfer Hanna,
man redete von Renaissance,
und heller, klarer Neuzeit.
Doch loderten die Scheiterhaufen
auch bei den Protestanten.
Und Menschen, die mir lieb und teuer,
sie wurden Opfer dieses Wahns,
und ich war wie versteinert!

Ich weiß nicht, was ich damals
war,
im achtzehnten Jahrhundert,
Es herrschten Krieg und Not im Land,
und als ich kam ins Heimatdorf,
da war es völlig abgebrannt,
und nur verkohlte Pforten steh'n,
wo einst mein Elternhaus.
Und keiner, der mehr lebte!

Und wenn jetzt Bomben fallen
auf Stadt und Festung Belg(e)rad,⁴

dann packt mich die Erinnerung
an böse dunkle Zeiten,
als deutsche Bomben fielen
wohl auf die halbe Welt.
So manche lange Weltkriegsnacht
hab' ich im Keller zugebracht,
wenn die Sirenen heulten.
Die Angst war damals riesengroß,
die Angst, wie wird es enden;
Von Endsieg keine Spur!

³ Anno 553 – 509 vor Christus

⁴ auf Belgrad April 1999

Ich bin die Elfe Hanna,
ich fühle mich entsetzlich alt,
doch wurd´ ich nie erwachsen.
Die Liebe blieb mir unbekannt,
die Menschen fremd und seltsam.

Ich hab das Leben ziemlich satt
und sehne mich nach Frieden,
nach Wärme und Geborgenheit,
in dieser kalten Frühlingszeit.
März und Mai 1999

Anmerkung: Für dieses Gedicht veränderte ich die hier beschriebenen Träume etwas. Während des Kosowo-Krieges im April/Mai 1999, als die NATO Belgrad bombardierte, träumte ich schon wieder vom 2. Weltkrieg. Dies führte zur Ergänzung der vorletzten Strophe. Ich bin froh, daß nun endlich dort Frieden ist!

Hanna-Chris Gast

Für Gudrun

Manchmal, wenn in wachen Stunden
nachts mich Zärtlichkeit erfüllt,
halt ich fest umschlungen
meine Nackenrolle.

Und dann denke ich an Dich,
und ich frage mich dabei,
ob Du jetzt im Schläfe lächelst,
weil Du meine Sehnsucht spürst?

Chris, November 1997

Einsam

Einsam fühl' ich mich, verlassen,
wenn ich nachts alleine lieg.
Wenn die Menschen hier mich meiden,
weil ich anders bin als sie,
dann fühl ich mich gottverlassen;
Euer Gott ist mir so ferne!

Weißer Wolken zieh'n dahin,
lassen Sicht mir weit nach oben
in des Himmels helles Blau.

Und ich seh das Sternenzelt,
wie unendlich scheint es Euch!
Doch für mich ist es ein Schleier,
der mir, ach, den Blick verstellt,
auf die ew'ge Heimat hin,
nach der ich mich sehne.

Selbst ein Fernrohr hat kein Zweck,
das mir zeigt die allerfernsten
Galaxien des Universums,
eine Welt, wo ich geborgen,
ist noch sehr viel weiter weg.

Denn ich bin hier nicht zu Hause,
leide unter Einsamkeit
sogar unter Freunden!

Chris, Sept./Okt. 1997

Das Sommerfest

Frohes Volk versammelt ist
unter der Kastanie,
trinkt und plaudert munter.
Leck're Brote, Wein und Bier
werden feilgeboten.

Musikanten spielen auf.
Seht die Bläser auf der Bühne
spielen gerade Volksmusik,
und das Publikum begeistert
klopft dazu den Takt und singt.

Kleine Kinder tanzen hopsend
zum Entzücken der Erwachs'nen.
Und so nehmen wir uns vor:
Nächstes Jahr, da komm'n wir wieder!

Nachtrag:

Doch da Du nicht bei mir bist,
kommt bei mir nicht Stimmung auf.
Grübelnd sitz ich mit am Tisch:
Wie es Dir wohl gehen mag?

Chris, August 1996

Apfelbäume

Wieder blühn die Apfelbäume
rosa-weiß im Wiesengrund,
alle sind sie übersät
voll mit zarten Blüten.
Und ich bleib bewundernd stehn,
um den Anblick zu genießen.

Alles blüht in diesem Mai
nahezu zur gleichen Zeit,
Apfel-, Kirsch- und Quittenbäume,
Schlüsselblumen sowie Tulpen,
und der Flieder blüht sogar
violett und weiß zugleich.

Junge Kätzchen spielen munter
zwischen all der Blumenpracht
auf der Treppe in der Sonne,
lassen sich schon streicheln.

Und ich denk, wie schön es wär,
wenn ich eine Freundin hätt',
der ich all dies zeigen kann
beim Spaziergang Hand in Hand.

Chris, Mai 1996

Heimatvertrieben

Immer wenn ich Bilder seh'
von der Welt der roten Sonne,
wird sehr traurig mir zumut,
und Erinnerung wird wach
aus den fernen Kindheitstagen,
als ich dort noch hab' gelebt.

Und dann denk ich an Camilla
mit dem glatten weißen Haar,
die mir wie 'ne Mutter war.
Oft war ich mit ihr geritten,
habe viel vom Land geseh'n,
von den schneebedeckten Bergen
bis hinab zur blauen See.

Auch an Kieran, den Barden,
denk ich manchmal noch zurück
und an alle meine Freunde,
die ich schmerzhaft hab' verlorn.

Doch ich mußte leider fort,
weg aus jener schönen Welt
weil's den Mächt'gen so gefiel,
Und nun leb' ich auf der Erde,
die mir niemals Heimat ward.

Chris, Januar 1996

Fehlende Erinnerung

Wenn ich diese Berge seh,
diese Wiesen, diese Höh'n,
wird sehr traurig mir zumut,
und dann ist mir so als wär
irgendwo sehr tief in mir
noch ein Rest Erinnerung -
stark verblaßt und dennoch schmerzhaft -
aus den frühesten Kindertagen,
als ich hier noch hab' gelebt.

Hier war ich mit Dir gelaufen
durch die Wiesen, durch die Felder,
und vielleicht war's auch der Weg,
der zur Stadt führt übern Berg,
wo wir gingen manches Mal.

Damals war ich noch zu klein,
um mir dauerhaft zu merken,
wer Du warst und was geschah -
Du verschwand'st aus meinem Leben
und warst einfach nicht mehr da!

Chris, November 1995

Die Vertreibung aus Darkover

Wir stehen vor verschloss'ner Tür,
das Copyright steht nun davor,
kein Kind darf mehr im Garten spielen,
die M.Z.B. hat es verboten.

Wie war doch Darkover so schön!
Wir konnten uns'rem Leid entfliehn,
uns an der schönen Welt erfreu'n
und sein, was wir im Herzen sind.

Mit Laran waren wir verbunden,
viel näher als es hier je geht,
und keine starre Wirklichkeit,
ach, engte unsre Freiheit ein.

Für immer ist uns nun verschlossen,
wo unser Herz so fest dran hing.
So bleibt uns nur Erinnerung
und eine recht verrückt' Idee:

Vielleicht kann man auch hier so leben,
wie man im Innersten sich fühlt!?

Chris, Juni 1995

Für Ingrid

Viele hübsche Frauen seh' ich
ziemlich nackt beim Waschen,
doch es läßt mich völlig kalt,
allenfalls spür' ich noch Neid.

Doch wenn Du, Ingrid, Dir beim Wandern,
den äußersten Pullover ausziehst,
dann wird mir so ganz anders.

Chris, 1995/1996

Liebeskummer

Versinkt die Sonne purpurrot
wohl hinter dunkelgrünem Wald
und hüllt die Welt in goldnem Glanz,
wie war die Welt dann doch so schön!

Und bläst der Wind, es heult der Sturm,
die Bäume neigen sich im Wind,
oh, wie romantisch fand ich's einst,
als Du noch bei mir warst!

Es rauscht der Bach, ein Vogel singt,
die Kinder spielen vor dem Haus,
Doch in mir ist es leer und kalt,
da Du nicht mehr bist hier!

Oft schau ich nach den Wolken hin,
sie schweben sacht in aller Ruh,
Dann frag' ich mich, wohin sie zieh'n.
In ferne Länder gingst auch Du!

Chris, 1994/1995

Sehnsucht

Hand in Hand möcht' ich mit Dir
durch die grünen Wiesen laufen,
eng umschlungen möcht' ich dann,
mit Dir auf der Bank dort sitzen
(oder liegen in dem Grase).

Dabei in die Wolken schauen,
sehn, wie sie vorüberziehn,
und dazwischen voller Ruh,
blicken in des Himmels Blau.

Dabei alles Denken lassen,
und nichts weiter für lange Zeit.
Und vielleicht hör' ich Musik
leise aus dem Pavillon
(oder von woanders her).

Lebend nur im Augenblick,
denk'ich nicht an morgen,
Schmerz und Unruh von Jahrzehnten,
werden gleichsam aufgelöst.
und ich fühl, daß solche Stunden
wiegen auf Äonen.

Mag ja sein, daß schon sehr bald
ich schon wieder weiter will,
wieder laufen oder so...
Aber war dies nicht bereits
eine schöne "Ewigkeit" ?

einige Wochen später

Ich spüre schon, Du möchtest mehr,
willst, daß ich Dich fester presse,
doch es wäre nicht spontan,
sondern eher Leistungssport.

Ich bin unerfahren noch
und sehr prüde obendrein.
Mag ja sein, daß nächste Woche,
oder vielleicht nächstes Jahr
auch in mir der Trieb erwacht!

(Spätestens im nächsten Leben
will auch ich ein wenig mehr)
Ob Du solang' warten kannst?

Vier Wochen später

In manchen Nächten lieg ich wach,
umarme fest mein Kissen
und denk' dabei, wie schön es wär,
zu schmusen so wie neulich
mit einem Mensch' aus Fleisch und Blut
ganz zärtlich und geborgen.

Das Single-Leben liegt mir nicht,
Du hast es mir bewiesen.
Ich brauch zwar auch viel Zeit für mich,
die ich allein verbringe,
Doch stets allein mag ich nicht sein
des Nachts und auch am Tage.

Chris, 1994

Schlaflos

Wie die Räder einer Mühle
kreisen die Gedanken mir,
wie das Pendel einer alten
Standuhr, die in düstren Sälen
dunkler großer Schlösser tickt,
gehen die Gedanken mir

hin und her
hin und her

Riti-rata immer wieder
kreist es mir im Kopf herum,
warum findet die Geliebte
keine Liebe auch zu mir?

Draußen schaut der Mond herab,
bleich und kalt ist sein Gesicht,
alles ist jetzt totenstill,
nur von Ferne bellt ein Hund.

Ob er auch nicht schlafen kann?

Chris, April 1994

Für Tim

Es singt die Lerche, grünt der Wald,
doch Du fühlst Dich gespalten,
und während jetzt die Rosen blühen,
wirst Du gequält von Ängsten.

Doch hoffe nur, es kommt der Tag,
wo sich die Krankheit legen mag,
dann spürst auch Du den Sommer
und Du kannst wieder singen.

Chris, Mai 1994

Für Antje, der ich es nicht zu sagen traue

Ein Liebesgedicht

Drücken möcht' ich Dich, umarmen,
Dir durch Deine Haare streichen,
möchte wissen, wie Du riechst,
und gern hören, was Du fühlst.

Ich möcht' Deine Nähe spüren,
sanft Dich an der Stirn berühren
und Dir küssen Deinen Hals,

Mit Dir meine Träume teilen,
läng're Zeit bei Dir verweilen,
neben Dir im Schlaf versinken,
nur "Das Eine" kann ich nicht.

Und wenn ich's gestehen darf:
Streicheln würd' ich Dir auch gern
über Deine Schenkel hin,
was ich sonst bei keiner will.

Chris, 1994

Für Christine

Auf meine Art mag ich dich schon,
Christine, ach Christine,
und glaub' mir, wir vermissen Dich,
wenn Du jetzt Berlin verläßt.

Es tut mir leid, daß ich verletzte
Dich mit achtlos reden,
mir tut's auch leid, daß ich nicht bin
entflammt in großer Liebe.

Doch hast Du in mir aufgeweckt,
die weiblichen Gefühle,
die Sehnsucht nach der Leidenschaft,
von der ich noch nichts ahnte.

Du warst so rastlos, fandst hier nicht,
den Ankerplatz zum Leben,
Jetzt gehst Du nach Amerika
und wirst vielleicht dort bleiben.

Doch wisse, ich vergeß' Dich nicht,
und werde an Dich denken.
Und kehrest Du dereinst zurück,
so bist Du uns willkommen.

Chris, 1994

Kriegsende

Auf, auf, geschwind nach Hause,
der lange schwere Krieg ist aus,
nun kann ich endlich wieder heim,
Mama, wart', ich komme!

Kein Brot gibt's hier, kein Essen mehr,
und niemand hat noch Geld
doch leben wir und Frieden ist's,
Mama, wart', ich komme!

Da ist der Bach, dort geht's hinan,
ins Tal hinein zum Dorfe,
was wird dort für 'ne Freude sein,
Mama wart', ich komme!

Doch ach, ich find' nur Brennesseln,
und dorniges Gestrüpp,
und nur verkohlte Pfosten steh'n,
wo einst mein Heimatdorf.

Mama sag', wo bist du?

Chris, Februar 1994

Das Erdbeben von Leninakan

Ach, seht doch da unten im Talgrund die Trümmer
von Leninakan, der Stadt ohne Glück!
Hier rechts war der Bäcker und dort mein Büro,
und dies war die Straße der Händler.⁵

Da steht noch ein Pfeiler der uralten Brücke,
daneben am Ufer befand sich der Markt,
wo morgens die Bauersfrau gern hat verkauft
die Früchte des Felds und des Gartens.⁶

Noch manches Mal lief ich zum Ort der Verwüstung,
schob mühsam zerbrochene Balken beiseit'
und suchte inmitten der Berge von Schutt
verzweifelt nach all' meinen Lieben.

Dann hör' ich im Geiste die Toten noch schrei'n,
die unter den Trümmern begraben,
als sterbend sie konnten sich nicht mehr befrei'n.
Ach, mögen sie Frieden nun haben!

Chris, Juli 1989

***Anmerkung:** Bei dem Erdbeben in Armenien im Jahre 1989 kam die Mutter meiner russischen Brieffreundin Swetlana ums Leben, die zu dieser Zeit in Leninakan arbeitete. Als ich das Gedicht im Juli 1989 schrieb, wusste ich noch nicht, ob auch Swetlana selbst umgekommen war oder nicht.*

⁵ In der Armenischen Sowjetrepublik gab unter Gorbatschow 1989 schon private Händler.

⁶ Die Kolchosbauern durften auf diesen Märkten die Produkte ihrer privaten Felder und Gärten verkaufen.

Wahlreklame



Gedanken des Mädchens (des Wählers)

Interessant ist es schon,
was uns die Jungens erzählen,
doch ob es auch wahr ist, das frag' ich mich oft.
Wenn uns die Jungens umwerben,
damit wir sie (er-)wählen,
dann nehmen sie's nicht so genau
mit Wahrheit und Realität.
So ist halt das Leben.

Chris, Januar 1989

Nachtrag:

*In diesem Fall stimmte das "Wahlversprechen":
Im November 1989 wurde die Berliner Mauer geöffnet.*

Das Lied von Sharra

(eine Darkover-Ballade)

Als Levis, der Comyn, der Sohn Kennard Altons,
nach Aldaran kam zu besuchen den Onkel,
den Herrscher der Hellers, den alten Lord Kermiak,
bat Beltran, sein Sohn, sehr besorgt um die Heimat,
den Laran-erfahrenen Vetter um Hilfe,
die Macht und den Einfluß von Terra zu brechen,
das schleichend bedroht die Kultur der Domänen,
die Kampfkraft des Schwerts und den Adel der Comyn.
Er bat ihn zu retten das Brauchtum der Heimat,
zu wecken die uralten Waffen der Ahnen,
zu zeigen den Fremden, daß auch in den Bergen,
auf Darkovers Erde die Menschen nicht wehrlos.

So ging also Levis, den Warnungen trotzend,
die Matrix zu wecken der furchtbaren Sharra,
der uralten Göttin, zum Kampf gegen Terra.
Mit tiefroten Flammen erhebt sich nun Sharra,
gefesselt mit Ketten, in schauriger Größe:
"Kommt zu mir, ich biete Euch ewiges Leben
ekstatischer Wonne aus brennendem Haß!"
so ruft sie die Menschen und lockt sie heran.
Denn Sharra ist übel, verdirbt den Charakter,
macht alle zu Dienern der wütenden Glut.

Auch Thyra und Kadarin, rechtschaff'ne Freunde,
sie werden zu Sklaven der glühenden Wut.
Dann tötet sie Kermiak, den Herrn der Domäne,
macht Beltrans Verhalten zu frev'liger Tat:
Die Rechte der Gäste verletzt er, der Unhold,
und hält sie gefangen für Sharra zum Dienst.
Genährt von dem Streben und Hassen der Menschen,
erweckend die Gier in den Herzen der Menge,
erhebt sich jetzt Sharra, streckt aus ihre Flammen.
Das rasende Volk ist ihr sklavisch ergeben.

Doch weh'! Nicht nur Terra, den Fremden, droht Sharra.
In flammender Wut verschlingt sie mit Feuer
die Häuser und Gärten der Stadt Ca'irh Donn,
die Siedlung im Talgrund verbrennt sie zu Schutt.

Und Levis schlief fest unter Kadarins Drogen.
Da kam Margerida, die Frau unsres Helden,
mit List weckt sie auf ihren schlafenden Gatten.
Das Sterben nicht fürchtend, der Menschheit zuliebe,
so werfen sie beide sich Sharra entgegen.
Sie schließen die Pforte der gräßlichen Göttin,
verriegeln die Tore zum Kosmos des Grauens,
verlassen so sterbend die Welten der Menschen.

So laßt uns gedenken des mutigen Levis
sowie seiner Frau Margerida,
sie haben gerettet den Kosmos der Menschheit
vor Sharra, der furchtbaren Göttin.

Chris, Sommer 1989

*Anmerkung: Diese Ballade bezieht sich auf den
Inhalt eines Romans aus der Darkover-Serie von
Marion Zimmer-Bradley.*

Novemberstimmung

Ist's draußen auch neblig und trüb,
und quält dich die Melancholie,
dann stell Dir doch einfach mal vor,
auf Darkover ist es jetzt Frühling!

Chris, Herbst 1989

Für Errik

Worte, die vom Herzen kommen,
sagen mehr als schöne Reime,
auch wenn's stümperhaft gefügt.

Ist's doch das Erklingen-Lassen
von gefühlsbelad'nen Bildern,
nicht der Intellekt, was zählt!
(nicht der Endreim, der nur zählt!)

Schwer läßt sich in Worte fassen,
was wirklich einer in sich fühlt,
denn Worte sind nur grobe Mittel,
des Fühlens Vielfalt auszudrücken.

Doch können sie mit ihrem Klang
die Mauern uns'res Ichs erschüttern
und wie die Finger eine Saite
den ganzen Mensch' zum Schwingen bringen.

Chris, Frühjahr 1986

An Annemarie

Nicht weil ich Dir böse bin,
ruf' ich nicht mehr an, Marie,
denn ich lieb' Dich weiterhin.
Wisse, ich vergeß Dich nie!

Denkst Du noch an all' die Tage,
die wir sind umhergefahren?
Schön war es doch ohne Frage,
als wir noch zusammen waren.

Laßt uns gute Freunde bleiben,
wär Dein Rat zu meiner Lage,
doch ich mußte von Dir scheiden,
nur damit ich Ruhe habe.

Hör' ich Deine Stimme klingen,
sei's auch nur am Telefon,
will mir schier das Herz zerspringen,
doch was habe ich davon!

Ich leid' nutzlos Seelenschmerzen,
seh' für Hoffnung keinen Grund,
Du fühlst nichts für mich im Herzen,
denn Du liebst nur Deinen Hund.

Trotzdem mag ich Dich noch gern,
deshalb kann ich's nicht ertragen,
Dich in meiner Näh' zu haben,
wenn mir Deine Seele fern.

Chris, Februar 1980



Mühle im Garten, 1974

ENGLISCHE GEDICHTE

Expelled from Home⁷

Every time I hear them speak
or see photos in the News,
of the country of the banshee,
of the place where I have lived,
I feel very sad indeed.

Memories then start returning
of the days so far away,
of the childhood long ago,
and I'm dreaming of Camilla
who has been my foster-mother,
grey her eyes and white her hair,
never was I left alone.

Often she had taken me
on her horse, and so I've seen
mountains, forests, little towns,
all the country and the sea.

Also I'm remembering
Kieran the red-haired harpist
and the other friends I lost
when I had to leave from there.

But there was no chance to stay.
It's the mighties who decide
where to live and where to work.
So I can't live anymore
where my heart is longing for.

Now I'm living far away
in a city full of strangers
where I'll never feel at home.

Chris, 1996

⁷ Deutsch siehe Seite 23

Mourning for the family

Fire raged in Dublin-city,
many have been killed.
Families who'd lost their dears
in the famine of the forties
suffered loss again.

(deutsch)

Feuer, ach Feuer verheerte die Stadt,
und an den Gräbern steht trauernd so mancher,
der früher schon trauernd hier stand,
als Hungersnot herrschte im Land.

Chris, September 1994

Tired

Walking people, lots of strangers
crowded streets of London,
no one is stopping for talking
every one's busy with life.

Walking alone in the darkness
having to go still so far
tired of traffic's loud madness,
thus I was thinking of war.

What is about the great danger,
nuclear war with the East,
setting an end to all mankind -
I wouldn't fear it at least.

As for myself - it would bring relief,
death is like sleeping in bed,
ending the cold and the grief -
but for the others it's sad!

Chris, March 1983

Home

(for Annemarie)

When after long time I come home to the house
where silence is now mixed by sounds of the street,
oh, then I feel lonely as never before!

What life has been here in the rooms of the house
with brothers and sisters, the dog and the cats!
But now there is nothing but silence, my love.

The dog, a black cross-breed, is feeble and old,
thus slowly I walk with him weary and sad
where once we were running so fast in the spring.

The rooms in the house - they haven't been changed,
and still I can find there the very same smell.
But home is no house, it's the people you love!

Oh Darling, you envied my journeys so much,
but cannot you fancy how much I disliked it -
I fled from a home so deserted by now!

Chris, March 1983

RUSSISCHE GEDICHTE

Ein Gedicht von N. A. Nekrasov

*vorgetragen zur Abschiedsfeier des Sprachkurses in Moskau/Leningrad,
August 1979, mit deutscher Übersetzung*

Николай Александрович Некрасов
(1821-1878)

Стисси́ мой, ду́гмени жи́вои
за мир прелитиа слёз!
Родитесь вы в минуты роковые
душевные гроз.
И ска́жетесь о сердца́ людские
как волны́ об утёс. (1858)

Meine Übersetzung

Lebende Zeugen des Elends der Erde,
Zeugen der Tränen seid ihr, meine Verse!
Geboren in schweren Minuten
der Stürme in meinem Gemüte.
O schlägt an die Herzen der Menschen
wie Wogen der Brändung ans Ufer aus Fels.

H. Chris Gast, August 1979

**Nach dem Besuch des Anti-Kriegs-Museums
in Leningrad**

(Über ein Kind, das im Krieg die Familie verlor)

Горькие слёзы у дочки,
Ушёл отец на фронт.
Дом старей —
Бабушки больше нет.
Торе у сестры — с голоду умер брат.

Война закончилась
И мир в странах,
Но горькие слёзы у дочки,
Потому что одна она теперь.

Жёлка, русская или палёнка,
Какая разница есть?
Война — всем горе.
Зачем она нужна на Земле?!

H. Chris Gast und Svetlana, 29. Juli 1979

Transkription

Gor'kie slězy u dočki,
Ušěl otez na front.
Dom sgorel -
Babuški bol'she net.
Gore u sestry - s golodu umer brat,

Vojna zakončilac'
I mir v stranach,
No gor'kie slězy u dočki,
Potomu što odna ona teper'.

(Ergänzung von Svetlana)

Nemka, ruskaja ili pol'ka,
Kakaja raznica est'?
Vojna - vsem gore
Začem ona nužna na zemle?!

Übersetzung (von Antje)

Bittere Tränen weint die Tochter -
der Vater ging an die Front.
Das Haus ist abgebrannt -
die Großmutter ist nicht mehr da.
Traurig die Schwester - der Bruder starb an Hunger.

Der Krieg ist zu Ende
und Frieden in den Ländern.
Aber bittere Tränen weint die Tochter,
denn sie ist jetzt ganz allein.

(Ergänzung von Svetlana)

Ob Deutsche, Russin oder Polin,
was gibt es da für einen Unterschied?
Der Krieg ist für alle bitter,
warum braucht die Erde ihn?

(1999)



Überzeugen, nicht töten

Anhang

Bei allem Ehrgeiz sollte ich die Liebe nicht vergessen.

1. Korinther Kap. 13:

1 Wenn ich in den Zungen der Menschen und der Engel rede, habe aber die Liebe nicht, so bin ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

2 Und wenn ich [die Gabe der] Rede aus Eingebung habe und alle Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben habe, so daß ich Berge versetze, habe aber die Liebe nicht, so bin ich nichts.

3 Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung [der Armen] austeile, und wenn ich meinen Leib hingebe, damit er verbrannt werde, habe aber die Liebe nicht, so nützt es mir nichts.

4 Die Liebe ist langmütig, sie ist gütig; die Liebe eifert nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf,

5 sie tut nichts Unschickliches, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht an;

6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber mit der Wahrheit;

7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.

8 Die Liebe vergeht niemals. Seien es aber Reden aus Eingebung, sie werden abgetan werden; seien es Zungenreden, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird vergehen.

9 Denn unser Erkennen ist Stückwerk, und unser Reden aus Eingebung ist Stückwerk.

...

13 Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; am größten aber unter diesen ist die Liebe.

(aus der Bibel)



Katzenwesen des Planeten Boruthia

alphabetisches Gedichte-Verzeichnis

Seite

An Annemarie	39
Apfelbäume.....	17
Barbara und die Elfe.....	19
Das Erdbeben von Leninakan.....	34
Das Lied von Sharra	36
Das Sommerfest.....	16
Die Eiswand	20
Die Gedanken sind nicht frei.....	13
Die Nachtigall	15
Die Vertreibung aus Darkover.....	23
Ein Gedicht von N. A. Nekrasov	45
Ein Liebesgedicht	31
Einsam.....	14
Entrümpeln.....	5
Expelled from Home	41
Fehlende Erinnerung	22
Für Christine	32
Für Errik.....	38
Für Gudrun	11
Für Ingrid	24
Für Ingrid zum Tod ihres Vaters	9
Für Tim.....	30
Hadern mit Gott	8
Heimatvertrieben	21
Historische Alpträume.....	10
Home	44
Kontaktanzeige.....	18
Kriegsende	33
Liebeskummer	27
Mit seelischer Krankheit leben	25
Mourning for the family	42
Nach dem Besuch des Anti-Kriegs-Museums in Leningrad.....	46
Novemberstimmung.....	37
Quälende Sehnsucht.....	6
Schlaflos	30
Schwere Entscheidung	6
Sehnsucht	28
Sehnsucht nach der Anderswelt.....	26
Tired	43
Wahlreklame	35
Weltuntergang.....	12

Gedichte - Sehnsucht nach der Anderswelt

Hanna Chris Gast

Die vorliegende Sammlung enthält Gedichte in deutsch, englisch und russisch. Sie entstanden in Momenten starker Gemütsbewegungen. Einige von ihnen zeigen dabei auch den erfolgreichen Umgang mit inneren Grenzerfahrungen.

ISBN 3-00-010391-0